



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 144 (1933)

80 (16.2.1933) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-372973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-372973)



Die Stadtseite

Zwei Bestattungen
Abschied von Professor Fritz Pfeiffer
Prof. Fritz Pfeiffer, der lange Jahre als Lehrer an der Pflegethule in Mannheim tätig war, ist nach längerem Leiden gestorben.

Prof. Fritz Pfeiffer, der lange Jahre als Lehrer an der Pflegethule in Mannheim tätig war, ist nach längerem Leiden gestorben. Die Bestattung erfolgte in seiner Heimatstadt Karlsruhe.

Prof. Fritz Pfeiffer, der lange Jahre als Lehrer an der Pflegethule in Mannheim tätig war, ist nach längerem Leiden gestorben. Die Bestattung erfolgte in seiner Heimatstadt Karlsruhe.

Die Halle des Mannheimer Kremlatoriums konnte die Trauerruhe kaum lassen, die heute vormittag Abschied von Stadtrat Joseph Zeit nahmen.

Wo hin kann man auswandern?
Wegen der Weltkriege haben die Grenzlandbewohner: die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada, ihre Tore weit geöffnet.

Copyright by Marita Faustwagner, Halle

Menschen richten und ... irren

ROMAN VON PAUL GEMOS

Eine kompromittierte Erscheinung war Meier Steinacher von seinem Kastraten noch nicht. Er hatte Mißverhältnisse, die ihm, dem Stillsitzen, schiedelichten.

Wangenheim ließ sich durch Steinacher nicht einwickeln. Aber nachdem er die Stimme im Zielwanders Gehörten denukt, so sprach doch immerhin für Thorsens Charakter, wenn sich sein Freund so intensiv für ihn einsetzte.

Wangenheim wollte lachen. Als von der Seite waren Thorsens Freunde. Nach außen hin kandelten die komischen Verhältnisse und die Liebe.

Rund um das neue Bauen

Ein interessanter Lichtbildervortrag in der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen

Vor einem leider nur kleinen, aber umso interessanteren Publikum sprach gestern Abend in der Aula der Danneberg-Hochschule auf Veranstaltung der Bezirksgruppe Nordbaden der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen Architekt G. Eich über 'Neues Bauen'.

In den Anfang seiner Betrachtungen deutete der Vortragende eine Charakterisierung des Unterschiedes in der Anordnung der neuen Bauten zu denen früherer Epochen.

Gegensatz der Symmetrie zur Asymmetrie.

Am Vergleich einer typographischen Druckerei und der Renaissance mit einem modernen Druckhaus erkennt man den grundsätzlichen Wandel.

Der Eich freilich dann die Ziele des konstruktiven Architekturs (Le Corbusier,

der für die moderne Bauarchitektur ganz neue Visionen und Formen anreize. Le Corbusier wollte das Haus für Licht und Luft weit geöffnet halten.

Ein weiterer Wandel in der Architektur wurde durch die Auswertung der neuen konstruktiven Möglichkeiten geschaffen.

Über ein schillerndes Beispiel für Thorsens Schuld war schließlich auch Herrn Steinachers laßiges Verhalten nicht.

Wangenheim unterbrach seinen Bericht.

„Eine weitwichtige Geschichte — nicht wahr, Herr Professor?“ fragte er mit wehmütigen Lächeln.

„Hören Sie die weitere Entwicklung des Falles mit an!“ bot Wangenheim. „Und verstehen Sie dann, ob ich sehr anständig im Anfragen bin.“

Wichtiges Kapitel

Der Prozeß Thorsens gegen die Versicherungs-gesellschaft Victoria froh in den drei angeklagten Punkten aller Zivilprozesse darin — das heißt: er wählte lange und wurde durch die lange Zeitdauer nicht überschritten.

„Hören Sie, wenn ich Ihnen, Herr Staatsanwalt“, erklärte er, „wenn in unserem Zivilprozeß eine Wendung eingetreten ist, die auch für das Strafverfahren von Bedeutung sein kann.“

Besondere Beachtung verdienen der Einfluss der technischen Fortschritte auf andere den

gen Fortschritte.

Das Wesen der technischen Form werde jedoch vielfach falsch eingeschätzt. Die technische Schönheit sei immer zeitlich bedingt, denn sie hänge ab von dem jeweiligen Stand der Technik.

Überall müsse Einigkeit in der heutigen

Schätzung herrschen

und besonders sei dies erforderlich für Geschäftshäuser, die auf Tag- und Nachtwerkung eingerichtet sein müssen.

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

Aus den Parteien

Am Dienstag Abend fand im Reichshofsaal die 10. gewählte Jahresversammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei statt.

„Gefühl für neue Kraft, die neue Bewegung dieses Landes bringt die Gefühls für neue Kraft im 20. Februar in der Gemeinde 'Neue Jungferngasse'.“

„Gefühl für neue Kraft, die neue Bewegung dieses Landes bringt die Gefühls für neue Kraft im 20. Februar in der Gemeinde 'Neue Jungferngasse'.“

SPENDET für Neunkirchen!

Für die Opfer der Katastrophe von Neunkirchen wurden in unserer Ausgabe folgende Spenden gesammelt:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Neue Mannheimer Zeitung', 'D. S.', 'Valentin Schneider', etc.

Insgesamt A 126.20

Wir danken allen Spendern und bitten um weitere Gaben. Auch die kleinste Unterstützung wird den Unglücklichen ihr Schicksal das leichter tragen lassen.

Verlag der Neuen Mannheimer Zeitung

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

„Zagen Sie, Minna, können Sie sich nicht, ich von einem verdammten Mann küssen ja lassen?“

„Wieso denn? Das macht ja gar Frau jeden Tag.“

Liquider Wintershall-Konzern

Erziehung von weiteren 20 Mill. Vorratsaktien

Frankfurt a. M., 16. Februar. (Vgl. Tel.) Die Hauptversammlung der Wintershall AG. ...

Die Verwaltung erklärt, dass die Wintershall AG. ...

Die Wintershall AG. ...

Württembergische Notenbank

Wieder 5 Mill. Dividende

Stuttgart, 16. Februar. (Vgl. Tel.) Der Württembergische Notenbankrat ...

Heinrich Lanz AG. in Mannheim

Befriedigendes Ergebnis zu erwarten

Mannheim, 16. Februar. (Vgl. Tel.) Die Heinrich Lanz AG. ...

Linke-Hofmann-Buschwerke AG.

Protest gegen Abschluß und Kapitalerhöhung

Berlin, 16. Februar. (Vgl. Tel.) Die Linke-Hofmann-Buschwerke AG. ...

Die Verwaltung erklärt, dass die Linke-Hofmann-Buschwerke AG. ...

Die Linke-Hofmann-Buschwerke AG. ...

Die Linke-Hofmann-Buschwerke AG. ...

Die Linke-Hofmann-Buschwerke AG. ...

Schwankender Börsenverlauf

Eröffnung bei starker Zurückhaltung freundlich / Verlauf fester / Auf die Schwäche der deutschen Werte im Ausland Kurs abrückend / Nachbörse still

Frankfurt freundlich

Die Börse eröffnet bei starker Zurückhaltung freundlich ...

Frankfurt freundlich

Die Börse eröffnet bei starker Zurückhaltung freundlich ...

Berlin freundlich

Die Börse eröffnet bei starker Zurückhaltung freundlich ...

Berlin nicht einsehbar

Die Börse eröffnet bei starker Zurückhaltung freundlich ...

Getreidemarkt weicher

Die Getreidemarkt weicher ...

Währungsnotizen

Die Währungsnotizen ...

Die Börse eröffnet bei starker Zurückhaltung freundlich ...

Berliner Devisen

Table with columns for currency types and exchange rates.

Währungsnotizen

Die Währungsnotizen ...

Getreidemarkt weicher

Die Getreidemarkt weicher ...

Währungsnotizen

Die Währungsnotizen ...

Londoner Metallbörsen

Table with columns for metal prices and exchange rates.

Die Bankenkrise in Amerika

Vorwiederholung des normalen Geschäftsverkehrs

Die Bankenkrise in Amerika ...

Währungsnotizen

Die Währungsnotizen ...

Londoner Metallbörsen

Table with columns for metal prices and exchange rates.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table containing various market data, including stock prices, exchange rates, and commodity prices.

Abenteuer an der Labrador-Küste

Unauskottbarer Aberglaube der Eingeborenen — Der Tod des Erfrierens — Kampf mit den Elementen

Der Verfasser lebt seit rund 40 Jahren an der kanadischen Labradorküste und ist weit über die Grenzen des Landes hinaus als „Der Labrador-Beobachter“ bekannt. T. Sagnella.

Man hört häufig die Ansicht, daß Labrador ein Wildland von nur sehr zersplittertem Wert sei. Ich teile dieser Ansicht nicht, sondern glaube, daß das Innere Labradors ungeheure Schätze an Eisen, Kohle oder gar Gold birgt, außerdem sind schon heute die riesigen Eisvorkommen Labradors ein sehr gefundenes Material für Papierfabriken usw. Vor allem aber besitzt Labrador einen lebendigen Schatz von ungeschätzlichem Wert: seine Menschen!

Abkömmlinge von Seefahrern, mit all dem Mut und der Tapferkeit ihrer Vorfahren, verfügen sie über eine körperliche und seelische Widerstandskraft, die fast uns Wunderbare grenzt. Einmal rettete ich mit meiner Faust zwei Schiffbrüchige, die 14 Tage lang auf dem Meer umhergetrieben waren. Obwohl sie fast gar keine Nahrungsmittelvorräte und keine für eine längere Seereise berechnete Kleidung besaßen, waren sie 700 Kilometer geradert, und als ich fragte, ob sie hungrig wären, erhielt ich die erstaunliche Antwort: „nicht besonders“. Ein andermal kämpften zwei von ihnen eine ganze Woche lang in einem offenen Boot gegen fast hundert Meilen. Nachdem es ihnen endlich gelungen war, sich ans Meer zu retten, gingen sie sofort wieder an ihre Arbeit, als wäre nichts geschehen.

Als ich das erste Mal in Labrador war, gab es an der ganzen Küste keinen einzigen Arzt, und es herrschten infolge dessen geradezu jämmerliche Zustände. Heutzutage würde der Reisende überall entlang der Küste Krankenhäuser und Hospitäler vorfinden.

Ein großes Hindernis für fastgehörte ärztliche Behandlung bildet allerdings der unerschütterliche Aberglaube der Einwohner.

Oft lägen sie noch heute mehr Vertrauen in meine Beschwörungsflüche als in meine ärztlichen Fähigkeiten.

Mit einem vollen und einem leeren Kugel nach ich an einen Versuch zurückzudenken, der sich vor nicht allzu langer Zeit ereignete. Eines Tages befuhrte mich ein häßlicher Fieber und erzählte mir — dabei wies er auf seine fast geschwollene Wade hin — daß er fieberhafte Zahnschmerzen hätte. Bei der Untersuchung stellte ich fest, daß es hier nur ein Mittel gab: der Zahn mußte gezogen werden. Ich griff also zur Säge und — „halt, halt, nichts davon“, rief mein Patient, „Beschwören Sie den Zahn und legen Sie die Säge beiseite!“ Mit meine Fingerringe verfaßte ich den Zahn, der Mann war nicht von seinem Standpunkt abzubringen. Sein Misstrauen in meine ärztliche Kunst war offensichtlich ebenso groß wie sein Vertrauen in meine Fähigkeit als Zauberer. Der Glaube des Mannes machte auf mich schließlich doch Eindruck, und mir kam der Gedanke, ob dieser erschütterliche Glaube es vielleicht wirklich wertig wärde, den Zahn zu erhalten. Wenn nicht, so würden in Zukunft meine Patienten dann hoffentlich doch meine Fähigkeiten als Arzt höher als meine Beschwörungsflüche bemerken.

„Schön“, sagte ich also, „aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht das Geringste von Zauberei und Beschwörungen verstehe, und daß Sie trotzdem die gleiche Gewähr wie für eine sachgemäße ärztliche Behandlung haben wollen.“ „Nun, gut“, sagte mein Patient, „ich will logar gern das Doppelte bezahlen, denn“ — das marmelte er nur leise in seinen Fieberhahn — „es ist mehr als das Doppelte wert.“

Ich legte nunmehr meinen Finger auf den immerzuckenden Zahn und verharrete in dieser Stellung einige Zeit.

Bereits nach wenigen Sekunden rief der Patient kreischend: „Doktor, Doktor, der Schmerz ist weg!“

Warte nur, mein Freund, dachte ich innerlich, wir werden uns und wieder sprechen.

Es verging eine Woche, es vergingen 14 Tage, mein Patient ließ sich nicht sehen. Nach Ablauf eines Monats ließ er mich schließlich durch Zufall in den Weg. So unglaublich es klingt: Geschwulst und Schmerzen waren geschwunden, der Zahn war geheilt! „Sehen Sie, Doktor, warum leugnen Sie, daß Sie ein großer Zauberer sind?“

Tod Beden in Labrador hieß aber auch ernüchterte Erlebnisse. In einem Ostermontag wurde ich wegen eines dringenden Falls zu Hilfe gerufen. Ich konnte

meine Hunde vor den Schlitten und fuhr los. Um einige Kilometer abhinschneiden, wählte ich eine Spur über einen Berghang. Der beschrieb aber meinen Schrecken, als plötzlich etwa in der Mitte der Spur das Eis über mich zu brechen anfing! In wenigen Minuten trieb ich auf einer kleinen Eisscholle ins offene Wasser hinaus. Zu meinem Unglück begann sehr auch die Scholle, die mich trug, Nisse zu zeigen. Es blieb mir nichts als der Versuch, mich durch Schwimmen auf eine größere Scholle zu retten. Rasch schlang ich die Fingel an einem Ende um mel-

den Händen ohne mich auf dieser Scholle der Quarkstod gewiß sei. Als ich die Fingel hob, schloß ich die Augen. — —

Ich sog die Helle ab und wickelte sie um meinen Körper. Nun galt es, irgendwie einen Nal zu erreichen, um mich durch Signale dem Meer oder einer vorbeifahrenden Fiskern bemerkbar machen zu können. Vergebens aber suchte ich nach irgend einem hierzu geeigneten Gegenstand. So weit ich auch blickte, nichts als Eis, Eis, Eis! Da griffen meine Hände, die ich wegen der Kälte in mechanischer Be-

Im Schlepp-Regelflug über die Alpen



Der Schlepplieger Willi Wanner (links), der sich von dem Flieger seinem Landmanns Frey (rechts) von Zürich aus in einer Höhe von 4000 bis 5000 m an einem Tagesspazierflug über die Alpen führen ließ. Kurz vor Mailand erfolgte die Bestimmung der Regelflughöhe, die 10 Minuten später als der Motorflieger glatt landete.



Der Schlepplieger Willi Wanner (links), der sich von dem Flieger seinem Landmanns Frey (rechts) von Zürich aus in einer Höhe von 4000 bis 5000 m an einem Tagesspazierflug über die Alpen führen ließ. Kurz vor Mailand erfolgte die Bestimmung der Regelflughöhe, die 10 Minuten später als der Motorflieger glatt landete.

nen Körper, am anderen um meine Hände. Dann nahm ich all meinen Mut zusammen und sprang in die eiseige Welt. Die Hunde von Labrador bekamen einen fast menschlichen Verband, und so gelangten wir schließlich glücklich auf eine größere Scholle. Aber was war damit erreicht? Der Tod des Erfrierens statt der des Ertrinkens! Schon jetzt waren meine Glieder durch den Sprung in das mit Eiskübeln und Schnee bedeckte Wasser fast erfroren und meine Kleider triffen. Vergeblich gremmierte ich mir den Kopf nach irgend einem Ausweg. Es durchfuhr mich der Gedanke: das Teil der Hundel! Ich kämpfte einen schweren Kampf mit mir selbst, aber schließlich legte der Selbsterhaltungstrieb. Außerdem lagte ich mir,

wegung erhielt, plötzlich etwas Dantes. Das gefrorene Bein eines meiner Hundel. Hier war Rettung! Ober jedelei eine Möglichkeit. Mit der Faust der Verzweiflung hand ich mehrere der vollkommen gefrorenen Beine mit Hilfe meiner Fingel zusammen und errichtete so einen Mast, an dessen oberer Spitze ich ein Tuch befestigte. . .

Nach 24 Stunden, deren jede Tag zu demern schien, wurde ich schließlich gerettet. Mehr ist als lebendig, wohlgekostet und mit Blut bedeckt bei ich ein schauriges Bild. Tagelang lag ich im Fieber und delirierte nur von meinen Tünden. Dann genad ich.

Dr. W. T. Grafeld.

„Ohne Fl. . . kein Br. . .!“

„Was ist das? Es hat vier Beine, einen Schwanz und macht wagnen!“ — „Ein Hund.“ — „Ach, Sie kennen das Kästelchen?“

Mit Freidankstein von ähnlicher „Schwierigkeit“ haben die zwölf Angelegten, die sich jetzt vor einer Sonderstrafkammer des Berliner Landgerichtes I zu verantworten haben, viele taubend Menschen im ganzen Reich um ihr Geld gebracht. Seit mehr als zehn Jahren sind wie der „Mittag“, meldet die Staatsanwaltschaft von Berlin, Hannover und Magdeburg schon auf der Jagd nach den Freidanksteinverbreitern, die mit dem Versprechen wertvoller Preise für die Lieferung lindereicher Kästel Opfer für ihre betrügerischen Geschäfte luden und fanden. Die Unternehmer waren schwer zu fassen, weil sie im frischen Augenblick immer das Gehalt aufwanden und mit dem großen Abreissmaterial der alten eine neue Firma mit neuen Strohmännern gründeten. In den Angelegten, gegen die jetzt verhandelt wird, glaubt die Staatsanwaltschaft die Haupter des Unternehmens gefast zu haben.

Der Betrieb ging in der Weise vor sich, daß an Millionen von Menschen ein Prospekt verschickt wurde, in dem die Werbestoffe für neue geistliche Raumkunst als verführerisch, zur Entlassung ihrer Artikel den Köfern der im Prospekt enthaltenen Freidankgabe wertvolle Preise, Uhren, Motorräder,

Photo- und Radio-Apparate, zu überwinden. Das Freidankstein lautet beispielsweise:

„Ohne Fl. . . kein Br. . .!“

An Stelle der fehlenden Buchstaben „Fl.“ waren vier eingedruckt. Dieses „Freidankstein“ wurde natürlich auch von geistig Minderbemittelten gefast, und auf diese hatte die Firma gerade gewartet. Nach der Einleitung der Prüfung mit Prospekt erhielten die Leute einen Brief, in dem sie als Sieger beglückwünscht wurden. Die Preisverteilung wurde dem-

Arbeitslose laufen eine Insel

Die heilloslose Jugend D e r e g a n s hat unter ihren energielosen Führern keine Pläne. Schon seit einiger Zeit haben sie sich mit diplomatischen Stellen Englands in Verbindung gesetzt, um eine kleine Insel im Atlantischen Ozean, die zu Großbritannien gehört, anzukaufen. Man gelangte eine Nachricht aus England nach D e r e g a n s, wonach die Angelegenheit sehr ernstlich geht.

Die Insel, deren Name zunächst geheim gehalten wird, damit von anderer Seite der Plan nicht zu nicht gemacht werden kann, liegt ungefähr 6000 Kilometer von England entfernt. Sobald die Kaufverhandlungen durchgeführt sind, wollen die Arbeitslosen ihre Insel besiedeln und dort den ersten selbständigen „Arbeitslosenstaat“ gründen.

Mit der Besiedelung der Insel soll natürlich die Arbeitslosigkeit der neuen Bewohner sofort aufgehoben. Da das Land dort sich sehr für Landwirtschaft eignet, will man ein angelegentliches Agrarvolk heranziehen.

Sämtliche Bedürfnisse sollen im „eigenen Land“ befriedigt werden können.

Man will sich weder auf Import noch auf Export einrichten. Ein Paradies im Atlantischen Ozean! Auch für einen Namen um die Insel, die ein selbständiger Staat werden soll, ist man nicht verlegen. Es wurde beschlossen, das neue Reich nach dem Heimatland der Besiedler zu benennen. So wird mitten in der Atlantik ein neues Ungarn entstehen.

Die Führung der D e r e g a n s Jugendbewegung hat bereits alle notwendigen Vorbereitungen beendet. Sämtliche Staats- und Verfassungsgesetze sind geregelt. Sie bilden aber freimütig Weibermitteln.

Millionenschwund

Als die Amerikanerin Frau G e r m i d, die Tochter des Petroleumkönigs John D. Rockefeller, vor ein paar Monaten kurz hinterließ sie ein Vermögen im Nennwerte von 100 Millionen Mark. Dieses Vermögen ist inzwischen zu einem Nichts zusammengeschrumpft und es ist heute noch sehr die Frage, ob es jemals wieder durch ein Steigen der Wertpapiere zu einem wertvollen Reich werden wird. Dem ökonomischen Richtkriterium Edwin R e e n a n, einem neuen Freunde der Verstorbenen war in dem Testament ein großer Teil der Hinterlassenschaft vermacht worden.



Flugzeug-Abflug über Münchener Vorortstraße

Über der Dachwerkstraße im Norden von München wurde ein Sportflugzeug aus noch nicht geklärt Ursache ab und blieb in den Häusern hängen. Die Piloten kamen glücklicherweise ohne Verletzungen davon.

nicht erfolgen. Schon jetzt aber habe die Firma für den Empfänger eine freudige Überraschung. Er solle als prächtigen Weihnachtsbaum eine 1,70 Meter hohe eichenbraune Lärche erhalten und bezahlt nur 10.000 M für die Verpackung- und Transportkosten einlegenden. Für die 10 M erhielt der Empfänger dann ein braungebelegtes Dreiecksgesäß, das tatsächlich 1,70 Meter hoch war und eine kleine Kuckuckuhr trug, wie sie überall für eine Waise zu haben ist. Auf Befehl wurde geschaut, was das für eine Waise war, sondern nur eine 1,70 Meter hohe Uhr verpackten. Der Weihnachtsbaum möge nachweisen, das Uhrgefäß sei tatsächlich so hoch.

„Billige Radioapparate“

Anderen Mittelstücken wurde gefast, sie könnten gegen Einleitung von 12 Mark Spesen eines anscheinend Radioapparat bekommen. Vor der Vertrag eingegangen, kann wurde föhlich angedrängt, ob man nicht auch die zum Empfang notwendige Röhren haben wolle. Sie würden nach Einleitung von 17 Mark gleich sachgemäß eingeleitet werden. Für die 29 Mark erhielt der Empfänger aber noch immer keinen fertigen Apparat. Er mußte für die Kaufpreiser weitere 25 Mark zahlen, um dann ein ganz minderwertiges Radiogerät zu bekommen. Radioapparat, die in normalen Geschäften zwei Mal so zu haben war.

Nach großer war die Täuschung derjenigen, denn man „einiges Damachmach“ mit einem haogenen Porzellanmischer verpackten hatte. Die verpackungsohle Aufhängung wurde durch die Heberleitung von — Papierresten ersetzt. In zahllosen Fällen blieben die Empfänger von „Transportkosten“ ganz ohne Antwort. Die Firma hatte sich natürlich aufgelöst, um sich unter anderem Namen den alten Schwindel wieder zu betreiben. Unter den vielen Verhältnissen, die sich zeigen in dem auf mehrere Wochen bestimmten Prozeß vernommen werden, befinden sich auch solche, die zwei- oder dreimal hintereinander auf die verschiedenen Firmen der Freidankstein-Verbreiter fallen sind.

Mohammedaner-Auffstand gegen den Maharadscha von Uttar (Indien)



Maschinengewehr-Abteilung der Regierungstruppen im Fort von Goudargah



Fettiankerberinnen im Pelzmantel

Rein geringes Maßchen erreicht. Möglich ist auch, daß ein paar eigene gefastete junge Frauen, die an einem oder mehreren Stellen hängen. Es handelt sich um einen Unfall gegen die übermäßige Dürrebeschädigung.

